

Aus ausländischer Militärliteratur

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **126 (1960)**

Heft 3

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ist zu vermeiden, daß dadurch eine beschädigte Sache in einen besseren Zustand gebracht wurde als sie vorher war.

4. Über bloß vermutete künftige Schäden urteilt die Rekurskommission nicht. Sie behandelt nur tatsächliche Schäden, für die fällige Ansprüche bestehen.

5. Selbst durch freisprechende Strafrechtsurteile betrachtet sich die Rekurskommission nicht als gebunden. Die Kommission hat sich in konstanter Praxis das Recht gewahrt, über die strafrechtliche Beurteilung hinaus nach eigenen Gesichtspunkten die Frage der Haftbarkeit zu beurteilen.

Kurz

Aus ausländischer Militärliteratur

Helikopter in der Kampfgruppe?

In der Februarnummer 1960 des «Infantry» untersucht Major Leo D. Turner die Frage der organischen Eingliederung von Helikoptern in die Kampfgruppen und stellt fest, daß sie Fliegerunterstützung benötigt, wenn sie die ihr zugedachten Aufträge erfüllen soll. Es wäre unnützlich, jetzt von einer solchen Eingliederung zu sprechen, wenn etwa die USA nicht genügend Helikopter zur Verfügung hätten, die den gestellten Anforderungen genügen. Diese brauchen übrigens nicht in idealer Weise erfüllt zu werden; die Armee kann die vorhandenen Helikopter brauchen, auch wenn eindeutig feststeht, daß die Industrie noch bessere liefern könnte. Die Helikopter H 13 und H 23 sind kriegstauglich, und ihr Bestand genügt, um alle aktiven Divisionen mit einer Zuteilung von acht Helikoptern pro Kampfgruppe auszurüsten. Für den taktischen Transport sind sie allerdings noch nicht zu verwenden, so daß ihre Verwendung in der Kampfgruppe wie folgt vorgesehen wird:

- 2 Helikopter für Luftaufklärung, Überwachung und Zielerfassung
- 1 Helikopter als Verbindungsmittel (RESTA)
- 3 Helikopter für den Nachschub
- 2 Helikopter als Waffenträger (SS 10/11).

Wenn vorgesehen wird, Helikopter organisch der Kampfgruppe einzugliedern, so sollen damit nicht die Aufgaben der Division übernommen werden. Im Gegenteil: wiederholte Vorschläge verlangen eine Erhöhung der Zahl der Flugzeuge unter der Kontrolle des Divisionskommandanten, als Folge der steigenden Bedeutung der Luftoperationen im Rahmen der

Infanterie. Transport-, Feuerunterstützungs-, Kommando-, Verbindungs- und Aufklärungsflugzeuge haben Funktionen auf Divisionsebene. Flugzeuge aber, die die gleichen Aufgaben *für* die Kampfgruppe erfüllen sollen, müssen *in* der Kampfgruppe organisch eingegliedert sein.

Die Probleme des Unterhalts der Helikopter in der Kampfgruppe unterscheiden sich nur unwesentlich von denen der Division. Es ist Tatsache, daß die erste und zweite Stufe der Instandhaltung der H 13/23 durch die Kampfgruppe hauptsächlich «Werkzeugkasten-Reparatur» ist; für Helikopter wird kein großes Werkzeug gebraucht. Die Statistik einer Divisions-Fliegerkompagnie zeigt, daß 1,3 Mann einen H 13 oder H 23 unterhalten können, was keine unannehmbare Unterhaltsbelastung für die Kampfgruppe ist. Zudem ist es möglich, die Unterhaltsbelastung progressiv zu vermindern. Der neue Aufklärungshelikopter YHO₂U weist schon jetzt nur noch ein Verhältnis von 1:1 von Unterhaltszeit zu Flugzeit auf. Es ist darum auch weniger denn je gerechtfertigt, daß die von der Kampfgruppe gebrauchten Flugzeuge von der Division unterhalten werden.

Schließlich erweitert das Unterhalts- und Ausrüstungsproblem die Kampfgruppe so oder so: ob nun das Flugzeug unter dem Kampfgruppen- oder Divisionskommando fliegt, der Kampfgruppenkommandant hat praktisch die Verantwortung für Unterhalt und Nachschub. Der wichtigste Unterschied liegt darin, daß Unterhalt und Ausrüstung in der Kampfgruppe vereinheitlicht und vorbereitet werden können, während Unterhalt und Nachschub von Unterstützungsflugzeugen der Division unweigerlich die Qualität eines feldmäßigen Notbehelfs aufweisen, der weder Sicherheit noch Leistungsfähigkeit garantiert.

Neben Ausrüstung und Unterhalt ist auch die Frage der Verwendung zu betrachten. Es ist erwiesen, daß die Kampfgruppe die zur Eingliederung vorgesehenen 8 Helikopter *dauernd* braucht. Wenn aber gewisse Einheiten einen dauernden Bedarf haben, dann ist der Einsatz von der Division oder einer noch höheren Stelle aus unzweckmäßig. Divisionsflugzeuge sind für Einheiten bestimmt, die nur einen *periodischen* Bedarf dafür haben. Dauernd braucht die Kampfgruppe die Helikopter vor allem, weil jede Kampfgruppe auf dem modernen Schlachtfeld eine am Kampf teilnehmende Haltung einnehmen muß, ohne Rücksicht darauf, ob sie aktiv im Kampf steht oder nicht. Der Begriff der Reserve als einem äußerlich unberührten Element ist schulmäßiger Natur, weil jedes Element rasch als Reserve muß verwendet werden können; dazu braucht dieses Element aber rasch zur Verfügung stehende Helikopter. Wenn die Kampfgruppe aktiv am Kampf teilnimmt, wird sich das Problem stellen, wie sie nur mit 8 Helikoptern auskommt, und nicht, wie sie benützt werden. Unter normalen Bedingungen muß die

Kampfgruppe 48 km² verteidigen können, und im Angriff ist eine Frontbreite von 15 km normal. In solchen Räumen erlauben aber nur Flugzeuge dem Kampfgruppenkommandanten rasch aufzuklären und Truppen oder Nachschub so rasch zuzuführen, wie es die schnelle Entwicklung der taktischen Lage verlangt. Um die Unabhängigkeit der mit der letzten Reorganisation neu geschaffenen Einheiten voll zu verwirklichen, muß die Ausrüstung so nah als möglich beim Benutzer sein, Helikopter inbegriffen. PR

Die Artillerie der Alpini-Brigaden

Im Märzheft 1959 der Rivista Militare untersucht Oberst Enrico Ramella Fragen der modernen Gebirgsartillerie im Rahmen der Alpini-Brigade (Gebirgsbrigade). Diese befindet sich in Reorganisation, welche folgenden Punkten Rechnung tragen soll:

- Große Wirkung des klassischen Feuers im Gebirge
- Bewegliche Kampfführung
- Bedeutung der Atomwaffen, der Luftherrschaft und des Panzers
- Bedeutung des Hubschraubers.

Die zukünftige Alpini-Brigade wird aus einem Alpini-Rgt. zu 3-4 Bat., aus einem Geb.Art.Rgt. zu 3-4 Hb.Abt. als DU-Art., 1-2 Abt. als AU-Art., 1 Sch.Mw.Abt. und 1 Flab.Abt., sowie aus kleinen Panzerverbänden, Genie-, Uem.- und RD-Formationen gebildet. Eine Zuteilung von Fallschirmtruppen und Hubschraubern ist ebenfalls vorgesehen.

Dank der starken Eigenbewaffnung bedarf das Alpini-Rgt. nur für wichtige Aktionen der Feuerunterstützung seitens der Artillerie. Deren zentrale Führung wird trotz der großen Ausdehnung der Abschnitte in Gebirgsverhältnissen angestrebt; die Unterstellung unter eine Kampfgruppe kommt nur in Frage, wenn zentral geführte Art. in Nebenabschnitte nicht wirken kann. Die Dotation mit DU-Art. soll möglichst stark sein; es wird die Schulung enger Zusammenarbeit immer mit dem gleichen Inf.Verband angestrebt. Im Gebirge soll das Verhältnis einer Abt. pro Bat. eingehalten werden können, was das Vorhandensein von 3-4 Abt. als DU-Art. bedingt. Diese verhältnismäßig starke Artillerie-Dotation wird damit begründet, daß die Alpini-Brigade selten durch Korps-Art. verstärkt werden kann und daß die Gebirgsbtr. nur aus 4 Geschützen besteht, im Gegensatz zur Art. der übrigen HE, bei welcher die Btr. über 6 Rohre verfügt. Als Geschütze der DU-Art. sind die modernen Haubitzen 105/14 vorgesehen, welche gezogen, verladen, gebastet oder mit Fallschirmen abgeworfen werden können. Die maximale Reichweite dieses Geschützes beträgt 10 200 m, die normale Ka-

denz pro Abt. 540 kg/min und der Wirkungsbereich der Splitter 350 m. Die AU-Art. soll aus 1-2 Abt. bestehen und über Geschütze verfügen, die größere Schußdistanzen und bessere Wirkung als die Haubitze 105/14, aufweisen. Die Zuteilung solcher Geschütze ist vorläufig noch nicht entschieden.

Schwere Minenwerfer sind im Gebirge besonders geeignet für Konterbatterieaufgaben gegen Inf.Mw. Die Zuteilung einer mit modernen 120 mm-Mw. ausgerüsteten Sch.Mw.Abt. an die Alpini-Brigade stellt eine wesentliche Erhöhung der Feuerkraft dar. Diese Waffe hat eine maximale Schußdistanz von 6700 m, ist leichter als der alte Mw. 107, bedarf allerdings für den Stellungsbezug etwas mehr Zeit. Die normale Kadenz beträgt 1211 kg/min.

Gute Beweglichkeit der Art. auf Straßen, Gebirgswegen und Saumwegen ist die Voraussetzung für rasche Stellungswechsel, die im Atomkrieg öfters erfolgen müssen. Die 105/14 Hb.Abt. verschiebt sich motorisiert gezogen auf Straßen, mit Hilfe von Dreiradkarren auf Gebirgswegen und auf breiteren Saumwegen und mit Hilfe von Saumtieren auf den schmalen Pisten. Die Beweglichkeit ist somit nur gesichert, wenn die Tiere auch durch Motortransport mitgenommen werden, das heißt wenn beim Geb.Art.Rgt. oder bei der Alpini-Brigade für den Pferdetransport ausgerüstete Fahrzeuge vorhanden sind. Der kürzlich eingeführte Dreiradkarren Modell Garbari 3×3 löst viele Transportfragen im Gebirge vorzüglich und reduziert den Einsatzfall von Saumtieren auf ein Minimum. Das Fahrzeug ist mit drei Gängen und Allradantrieb ausgerüstet und besitzt ein Steigvermögen von 60 % ohne Raupen und von 80 % mit montierten Raupen, bei einer Tragkraft von 550 kg. Die beanspruchte Fahrbahnbreite variiert zwischen einem Minimum von 0,80 m und einem Maximum von 1,30 m. Die Konstruktion des Fahrzeuges basiert auf dem Grundsatz, daß im Gebirge das Tragen leichter ist als das Schleppen. Das Saumwegnetz des Alpengebietes gestattet weitgehend den Einsatz solcher Dreiradkarren; mit Unterstützung von Sappeur-Detachementen können die meisten Saumwege verbreitert oder es können dank des Steigvermögens des Fahrzeuges neue Trasses gewählt und vorbereitet werden. Der Transport einer 105/14 Hb. mit zugehöriger 1. Munitionsdotations benötigt sechs Dreiradkarren. Die Sch.Mw.Abt. verschiebt sich ebenfalls motorisiert auf Dreiradkarren oder auf Saumtieren, wobei für eine Waffe, einschließlich der 1. Munitionsdotations, drei Dreiradkarren notwendig sind. 120 Saumtiere oder zirka 50 3×3 genügen für den Transport der ganzen Sch.Mw.Abt.

Das Kdo. des Geb.Art.Rgt. hat die nötige personelle und materielle Verstärkung erhalten, um ebenfalls als Art.Stab der Br. wirken zu können. Seine

Organisation ist derjenigen des Art.Stabes der Div., welche sich gut bewährt hat, ähnlich. Ein Rgt.Kdt.Stellvertreter, ein Stabsoffizier für die Dienste sowie andere besondere Mitarbeiter stehen für die Bewältigung der Aufgaben als Art.Chef und als Rgt.Kdt. dem letzteren zur Verfügung.

Mo.

Neues System für das Verlegen von Telephonkabeln

Die amerikanische Armee hat ein neues System für das Verlegen von Telephonkabeln mit Helikoptern entwickelt, die während des Verlegens eine Geschwindigkeit von ungefähr 150 km/h einhalten können. Das verwendete Leichtkabel erlaubt gleichzeitig 96 Gespräche, und es können davon etwa 15 km unter dem Helikopter befestigt werden. Das Kabel ist in Zick-Zack-Form verpackt, um ein rasches und reibungsloses Ablaufen des Kabels zu gewährleisten. Dieses Verlegungssystem soll vor allem über überschwemmten Gebieten oder sonst schlecht passierbarem Gelände angewendet werden.

PR

(«Infantry», September 1959)

Die Beweglichkeit der amerikanischen Infanterie

Die Beweglichkeit der Infanterie, die gegenwärtig wohl überall als Hauptproblem der Gefechtsführung bezeichnet wird, führt zu ausgedehnten Diskussionen. Im «Infantry» untersuchen Oberst F. X. Bradley und Major S. H. Winston die Beweglichkeit der amerikanischen Infanterie und stellen die Behauptung auf, die amerikanische Infanterie stehe gegenwärtig an einem entscheidenden Wendepunkt: volle *Mechanisierung* oder totale *Beweglichkeit in der Luft*. Allgemein herrsche die Ansicht vor, daß eine große Anzahl von geländegängigen Fahrzeugen das Problem der Beweglichkeit der Infanterie lösen werde. Viele Militärs fänden auch, daß diese Fahrzeuge den Truppen organisch zugeteilt werden sollen, weil ein nukleares Schlachtfeld nicht mit einem Taxistandplatz verwechselt werden dürfe. Die Verfasser sprechen sich gegen eine hundertprozentige Mechanisierung aus, weil sie unrationell sei. Einmal seien Nach- und Rückschub viel zu umständlich und schwächen die Frontruppe personell zu stark. Andererseits dürfe man sich ein Gefechtsfeld nicht immer als fast hindernisfrei, trocken und nur bei schönem Sommerwetter vorstellen. Als Beispiel wird der zum Sitzkrieg verurteilte Blitzkrieg der Deutschen in Rußland angeführt. Das Fahrzeug, das die Infanterie an jeden taktisch wichtigen Punkt im Gelände führt, sei das Luftfahrzeug. Es sei vom Gelände und vom Wetter viel weniger abhängig als das Boden-

fahrzeug und könne nach erfolgtem Auftrag rasch wieder anderswo eingesetzt werden. Zudem habe in den siebzehn begrenzten Kriegen seit 1945 die mechanisierte Infanterie nur eine sehr sekundäre Rolle gespielt, und fast sämtliche strategischen Gefahrenherde für die USA seien nur schlecht oder gar nicht für mechanisierte Fahrzeuge befahrbar. Ferner erlaube eine Mechanisierung sicher, das Feuer von Honest-John-Raketen und Atomwaffen mit ähnlicher Reichweite auszunützen; hingegen sei es ausgeschlossen, Reichweiten anderer Raketen wie Corporal, Redstone und Pershing operativ auszunützen. Darum sei der richtige Weg für die Infanterie der USA Teilmechanisierung, das Schwergewicht müsse aber auf die Beweglichkeit in der Luft verlegt werden, obschon die nötigen Fahrzeuge noch nicht alle truppenreif seien. PR

(«Infantry», September 1959)

Was wir dazu sagen

Erziehung zur Selbständigkeit

Von Lt. Jacques Stäubli

Wiederum sind die diesjährigen Rekrutenschulen zur Neige gegangen. Nach Beendigung dieser Schulen geziemt es sich doch, einen kleinen Rückblick zu halten. Vielleicht will man in Gedanken die Bilanz ziehen über vorgenommene Ziele und schlußendlich erreichte Resultate. Vielleicht revidiert man für ein nächstes Mal seine Maßstäbe, vielleicht auch geht man mit einem gelinden Augenzwinkern darüber hinweg.

Wir wollen uns zur heutigen Betrachtung das Problem der Erziehung zur Selbständigkeit in den Rekrutenschulen wählen. Man wird sicherlich mit mir einig gehen, wenn ich sage, daß das Soldatsein von heute mehr denn je beansprucht, das heißt der Soldat von heute muß selbständig denken und handeln. Zu dieser Selbständigkeit müssen wir unsere Soldaten jedoch erziehen. Ein solches Erziehungsmittel ist meines Erachtens der Innere Dienst. Ich möchte hier ein kleines Beispiel illustrieren. Wir befinden uns in irgendeinem Kasernenhof. Es ist später Nachmittag, sagen wir zirka 1700. Die Rekrutenschule «läuft» schon seit drei Wochen. Ein junger Korporal kommt mit einer Gruppe Rekruten durch das Kasernenportal in den Hof. Die Soldaten sind beladen mit der zu reinigenden Wäsche, den Schuhen, dem Putzzeug, einer Schachtel, usw. Wir nähern uns dieser Gruppe und sehen dem munteren Treiben aus der Ferne ein wenig zu.